

Preussisches Abgeordnetenhaus und auswärtige Politik.

Zum besseren Verständnis des nachstehenden Ausführungen bringen wir den in vertraulicher Sitzung gefassten Beschluß der Staatshaushaltskommission des Preuß. Abgeordnetenhauses nochmals zum Abdruck; er lautet:

„Den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu ersuchen, dem Herrn Ministerpräsidenten von folgender Auffassung der Kommission Mitteilung zu machen: Die Kommission würde es im Interesse des Landes für schädlich erachten, wenn sich aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz einer Einschränkung in unserer Freiheit, einen uneingeschränkten und dadurch vollwirksamen Unterseebootkrieg zum geeigneten Zeitpunkt gegenüber England aufzunehmen, ergäbe.“

Es ist, gelinde gesagt, ein ungewöhnlicher Vorgang, wenn ein Einzellandtag und wäre es auch der des größten deutschen Bundesstaats durch Veröffentlichung eines in vertraulicher Sitzung gefassten Beschlusses in der Frage unserer Politik gegenüber der Reichsleitung und der Obersten Exekutiv-

leitung Richtlinien für ihre ferneren Maßnahmen geben will und es hat sich der Reichskanzler mit Recht gegen diese Art Einmischung in die dem Kaiser und schließlich dem Reichstag zustehenden Rechte verwahrt. Er dürfte damit die Sympathien des ganzen deutschen Volkes hinter sich haben und wir fragen uns, welche Einflüsse im preussischen Abgeordnetenhause haben es durchgesetzt, daß dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg in Zeiten, wo innere Einigkeit allein im Vaterländischen Interesse liegt, gerade im Geschäftskreis der auswärtigen Politik Krügel zwischen die Beine geworfen werden. Ja, wer sind denn eigentlich die Leute, von denen die Erklärung der Staatshaushaltskommission ausgeht, wer sind ihre geistigen Väter? Wenn man ihre Namen hört, wird man sofort begreifen, welches der eigentliche Zweck der Uebung ist. Es ist Herr v. Heydebrandt, der erbitterte Feind einer Wahlreform in Preußen, und es ist Herr von Jedlich, der bekannte Scharfmacher. Möchte der eine den Reichskanzler lieber heute als morgen beseitigt sehen, weil er ernsthaft mit der Absicht umgeht, das preussische Wahlrecht durch irgendwas zu ersetzen, was einigermaßen einem vernünftigen Wahlrecht gleicht, so ist der andere dem Kanzler gram, weil er weiß, daß der leitende Staatsmann des Deutschen Reiches unter keinen Umständen

für die verderbliche Annerxionspolitik derer zu haben ist, die sich als Ueberdeutsche gebärden.

Mag man nun über die Frage, ob der Beschluß der Staatshaushaltskommission dem Geist und dem Sinn der Reichsverfassung entspricht, streiten oder nicht, ja wir wollen annehmen, daß es nur patriotische Sorgen der Beschlußfasser waren, dem Reichskanzler Ratsschlüsse zu erteilen, so hätten dieselben keinesfalls veröffentlicht werden sollen und letzteres ist es ja eigentlich nur, wogegen sich der Reichskanzler in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wendet. In gegenwärtigen Zeiten ist es jedenfalls patriotischer, mit den eigenen Interessen zurückzusehen und die weitere Entwicklung abzuwarten. Die Reichsleitung hat es bisher wohl verstanden, unsere allgemeinen Interessen mit Nachdruck zu vertreten und hat dies in der U-Bootsfrage auch tatsächlich schon vor dem Beschluß der Staatshaushaltskommission getan. Warum also im Auslande den Schein der Uneinigkeit in deutschen Landen erwecken, warum einen in vertraulicher Sitzung behandelten, die Gemüter ohnehin erregenden Gegenstand in die Öffentlichkeit bringen, wobei die gewählte Form und Fassung dazu noch wie eine Demonstration und ein Mißtrauen gegen die oberste Reichsleitung aussieht. Liebsteht und die Seinen haben durch ihr Auftreten im Reichstag

Von gesch. Seite wurde uns nachstehender Artikel zur Verfügung gestellt; es ist dies ein Gegenstück zum Fall Lausanne:

Ankunft der kranken deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich in Davos.

Nachdruck verboten.

Nun haben wir wieder einen der erhebenden, unvergesslichen Tage erlebt, wie sie uns der Krieg in so reichem Maße geschenkt hat — aber nicht im geliebten Vaterlande, sondern im neutralen Auslande, in der Schweiz in Davos.

Man wußte ja schon seit längerer Zeit, daß unsere lieben kranken Kriegsgefangenen nach Davos kommen sollten und die gefangenen Franzosen nach Vevin und Montane. Daß wir Deutschen über den Beschluß hier in Davos sehr glücklich waren, wird uns niemand verhanden können. Unsere Gebuld wurde aber noch auf eine harte Probe gestellt, indem die Ankunft unserer Gefangenen immer wieder hinausgeschoben wurde. Da endlich am 25. hieß es, morgen Mittwoch, den 26., nachmittags 2 Uhr kommen sie am Bahnhof Davos-Dorf an. Wie ein Lauffeuer lief die Nachricht durch den Kurort und eine große freudige Aufregung bemächtigte sich aller deutschen und deutschfreundlichen Herzen. Unterdessen ist aber die Nachricht auch zu den deutschfeindlichen Ausländern gelangt, wo sie eine nicht minder große, wenn auch nichts weniger als freudige Aufregung hervorrief. Sofort ging eine Abordnung der Franzosen und Engländer zum deutschen Konsulat um anzudrohen, daß sie alle abreisen würden, wenn die Gefangenen in Uniformen herumlaufen würden. Es folgten nun einige sehr aufregende Stunden für die Behörden. Es wurde dem Bundesrat in Bern telefontert, der gab aber klipp und klar die Antwort, daß die Gefangenen selbstverständlich ihre Uniform tragen werden, ja müßten, da dies schon vorher bestimmt worden sei, da diese Bestimmung für die deutschen wie für die französischen Gefangenen gelte. Die Stadtverwaltung ließ nun überall große Plakate anbringen, worauf das Verbot jeder Art von Kundgebungen gedruckt stand. Hatten diese Vorgänge die glückliche Stimmung etwas herabgedrückt, so war das alles vorgestern, als man am 26. um 1/2 Uhr an den Bahnhof ging und sich durch diese Menschenmenge durcharbeiten mußte. Wie lachte einem das Herz, als man diese glücklichen erwartenden Gesichter der vielen, vielen deutschen und deutschfreundlichen Schweizer sah. Die herrlichen Davoser Blumenläden wurden gestärmt, und es war ein eigener Anblick, diese mit den farbenfreudigsten Hochsommerblumen, beladenen Menschen zwischen Eis und Schnee wandern zu sehen. Kleine Mädchen trugen Blumenkörbchen, Jungens, teilweise in deutsche Uniformen gekleidet, halten kramphast ihre Blumensträuße in den dicken Häutchen. Junge Damen hatten sich schwarzweiß-rot gekleidet, weiße Kostüme, schwarze Gürtel und rote Rosen an der Brust. Herren und Damen trugen schwarzweiß-rote Bändchen. Zwischen all der festlichen Menge fuhren die schönen Davoser Schlitten in leuchtenden Farben, rot, grün, gelb, blau mit weißem und schwarzem Pelz ausge-

schlagen, mit den freudigen Zusätzen und dem leuchtenden Blumenflor, der aus Italien stammend, nun unsere Tapferen schmücken muß. Und über all der Erwartung zur Freude ein tiefblauer Himmel, ein strahlender Sonntag!

Am Bahnhof war schon eine große Menschenmenge versammelt. Die gemüthlichen Schweizerbeamten mühten immer und immer wieder die Ordnung herzustellen. Es bildete sich eine lange Gasse vom Bahnhof nach der Stadt zu. Um 2 Uhr sollte der jahrplanmäßige Zug einfahren und 2.10 Uhr der Extrazug mit den Soldaten, der erste Zug fuhr ein und die Reisenden, nicht wenig erlaunt, solch festlichen Empfang vorzufinden, mühten nun wohl oder übel, durch die Gasse Spießruthen laufen. Endlich ein langgezogener Pfliff und der Zug war da. Trotz allen Verbots löste ein empulsiertes, elementares Hurrah aus tausend Kehlen. Und an den Wagenfenstern zeigten sich blaue, schmale, aber freudestrahlende Gesichter unserer Feldgrauen. Die in den vordersten Reihen stehenden, wozu auch unsere Kinder gehörten, warfen ihre Blumen in den Wagen hinein, große und kleine Hände streckten sich den Angekommenen entgegen, die meisten Davoser Deutschen hatten ja noch keinen Feldgrauen gesehen! Der deutsche Konsul, Burckhardt, war ihnen bis Landquart entgegengefahren. Auf dem Bahnsteig in Davos waren die Davoser Behörde und die Ärzte zu ihrem Empfang erschienen. Nach kurzer Begrüßung ordnete sich der Zug. Voran schritt ein älterer Offizier, von allen Seiten wurden ihm Blumen gereicht. Er konnte sich nicht mehr halten; er bemühte sich wenigstens die Blumen entgegenzunehmen die ihm von Kindern gereicht wurden, aber während er hier etwas in Empfang nahm, fiel ihm dort etwas herunter, bald lagen Blumen, Chocobladefeln, Zigarren, Schriften, bunt durcheinander am Boden. Aber gerührt und erfreut suchte er immer wieder alles unterzubringen. Eine energische Schweizer Frau machte ein Ende, indem sie rief: „Teht lönt doch den mol geh, es schämmet jo no andere“. Und es kamen auch noch andere, liebe, abgehärmte schwächliche Menschen, denen man sehr gut die ausgeänderten Strapazen und die lieblose Behandlung ansah. Alle, alle wurden geschmückt und beschenkt. Man drängte sich hin um ihnen die Päckchen, ihre armselige Habe zu tragen, ich hörte einen Gymnasialisten aus tiefer Seele bitten „Ach bitte, tun Sie mir die Liebe und lassen Sie mich Ihre Küßchen tragen“. Still und bescheiden, aber mit leuchtenden Augen, nahmen sie all die Huldigungen entgegen. Nun wurde ein junges Bäckchen mit zerbrochenem Wein von zwei Schweizer Soldaten in einen Schlitten getragen, da blieb kein Auge trocken. Er wurde über und über mit Blumen geschmückt. Eine Dame tätschelte unaufhörlich seine Wangen, indem sie sagte: „Warte nur, meine Junge, jetzt kriegst du es gut, wir werden schon dafür sorgen, daß Ihr armen Jungens alle Böse vergessen werden“. Die Schweizer Soldaten, die keinen Schritt mehr machen konnten, wurden nun doch ungeduldig und als der Eine losdonnerte: „Jeh lönt aber e mol des Juig's“. Da stob alles ängstlich auseinander. Das Opfer dieser Liebesbetätigung lächelte aber dankbar „des Juig's“ hat ihm doch Freude gemacht. Und so sah man allorts unvergessliche Szenen. Unser „stiller“ Bahnhofsempfang

wurde ohne jeden störenden Zwischenfall durchgeführt. Eine unübersehbare Menschenmenge wogte nun hinter den Feldgrauen her. Und vor den Pensionen und Hotels, wo sie Unterkunft fanden, staute sich die Menge und wartete geduldig bis sich oben einer zeigte, und dann wurde gewinkt, bis er wieder verschwand.

Die Liebesabentätigkeit hatte natürlich schon zuvor stark eingefeselt und so sah man andern Tags unsere Feldgrauen schon ordentlich herausgewußt spazieren gehen und wie ich höre, soll der deutsche Konsul dafür gesorgt haben, daß sie neue Uniformen bekommen werden, denn die alten sehen sehr heruntergekommen aus. Es ist Kaisers Geburtstag und die Deutschen haben ihre Häuser besetzt. Trotzdem nun wieder von den Franzosen protestiert wurde und von der Davoser Behörde daraufhin die Verordnung erlassen wurde, neben die deutsche Flagge, die Schweizerflagge zu hissen, war alles in festlicher Stimmung. In der katholischen und in der evangelischen Stadtkirche wurden Festgottesdienste mit schönen patriotischen Reden, abgehalten, verbunden mit einer Sammlung für das deutsche rote Kreuz. Nun fühlt man sich daheim in Davos. Auf Schritt und Tritt trifft man Feldgrauen. Während zu sehen ist es, wie sich alles um sie drängt. Hier steht ein Photograph und nimmt eine Gruppe Feldgrauer auf, um die sich möglichst viele Deutsche stellen. Jeder möchte mit auf ein Bild kommen. Dort geht eine Schar junger Davoser Kurgäste mit einem Krieger in der Mitte. Tausend Fragen schwirren um ihn; er kann unmöglich alles beantworten. Da geht einer zwischen den freudestrahlenden Eltern, die schon zum Besuch herbeigeistert sind, und da kommt eine Gruppe Gymnasialisten aus dem deutschen Gymnasium „Fredericeanum“ mit einem kranken Bäckchen, das kaum älter ist, als sie selbst, und so sieht man überall liebe Bilder, die einem deutlicher als alle Worte sagen, daß sie gut hier oben aufgehoben sind, unsere Krieger. Die Schikane, namentlich von Seiten der Franzosen hören zwar immer noch nicht auf. So mühten wir Deutschen die kleinen Fähnchen, die man am Balkon befestigt hatte, wegnehmen, da sie französische Nachbarn erregten. Und heute wurde von dieser Seite der Davoser Stadtbehörde zugemutet, den Feldgrauen zu verbieten, sich in Davos Platz sehen zu lassen. Es ist dies um so unerhörter, als die Lausanner ihre Gefangenen mit Musik und Fahnen abholten und ihren Gefühlen in keiner Weise Zwang antaten. Wir Deutschen sind fest überzeugt, daß die Schweizer Behörden, die es weiß Gott nicht leicht haben, die Unruhstifter zurechtweisen werden. Immer sind es die Franzosen, die ihrem gallischen Temperament die Zügel schießen lassen.

Aber immerhin — die Freude lassen wir uns darüber nicht nehmen, daß wir die deutschen Kriegsgefangenen hier oben in Davos haben.

Und herzlichsten Dank der gastreichen humanen Schweiz. Möge die herrliche Davoser Sonne unsere Hoffnungen erfüllen, und unsere Feldgrauen gesunder und erfrischt ihrem Vaterlande wiedergeben.

nichts anderes getan als was Heidebrandt und Genossen in diesem Fall zu tun gesonnen sind. Beide seien Zwiesracht, wo höchste Einigkeit und feste Geschlossenheit vonnöten sind. In einer so ernsten Zeit sollten alle Reibungen und Meinungsverschiedenheiten zurücktreten und die auswärtige Politik nicht zu innerpolitischen Zwecken ausgenutzt, ebenso aber auch nicht die Schwierigkeiten einer Lage verschärft werden, die ohnehin die volle Behutbarkeit der verantwortlichen Stellen erfordern.

Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 16. Februar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer griffen gestern abend dreimal vergebens die von uns eroberten Stellung, südöstlich von Ypern, an. Ihr Gefangenenerlust beträgt im ganzen rund 100 Mann.

In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch ihre Stellungen, nordwestlich von Tahure, zurückzugewinnen mit dem gleichen Misserfolge wie am vorhergehenden Tage.

Allgemein beeinträchtigte stürmisches Regenwetter die Kampftätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Den Engländern sind unsere neuen Erfolge bei Ypern scheinbar sehr auf die Nerven gelesen. Sie versuchten zum vergeblichen die ihnen abgenommenen Stellungen zurückzuerobern. Das Beginnen blieb aber ohne Erfolg; ihr gesamter Verlust an Gefangenen betrug 100 Mann. Ebenso ergebnislos blieben die wiederholten Versuche der Franzosen in der Champagne, wo sie ihre nordwestlich von Tahure an uns verlorenen Stellungen zurückzugewinnen wollten. Im übrigen scheint auf den Kriegsschauplätzen im West und Ost gleich schlechtes Wetter, wie bei uns, vorzuherrschen, sodass die Unternehmungen dadurch behindert werden.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 16. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Champagne eroberten wir einen Teil der vorgeschobenen Grabensysteme zurück, die von dem Feind östlich von der Straße Tahure-Somme-a-Py am 13. Februar besetzt worden waren. In Lothringen Patrouillengefächte im Abschnitt von Reillon. Auf dem übrigen Teil der Front war die Nacht ruhig.

Abends: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Im Artois richteten unsere Grabensysteme ihre Feuer auf die feindlichen Stellungen längs der Straße nach Lille. Westlich der Dife beschossen unsere Batterien einen Zug und eine Proviantkolonne im Bahnhof von Espagny. Im Norden von Vie-sur-Aisne und nordöstlich von Soissons richteten wir ein verheerendes Feuer auf die deutschen Werke. In den Argonnen liegen wir bei Fille Morle eine Mine springen, deren Trichter wir besetzten. Im Oberelsaß nahm unsere Artillerie die deutschen Stellungen im Osten von Seppois unter ihr Feuer.

Belgischer Bericht: Die Tätigkeit hat heute auf der Front der Armee nachgelassen, wo die übliche Kanonade stattfand. Als Vergeltungsmaßregel für das letzte Bombardement durch feindliche Flugzeuge hat eines unserer Flugzeuggeschwader in der vergangenen Nacht mit Erfolg 16 große Geschosse auf den Flugplatz von Handzems geworfen.

Die Kämpfe in Flandern.

WTB. London, 16. Febr. Das britische Hauptquartier berichtet: Nach heftiger Beschichtung der ganzen Front von Ypern und des Vorsprunges südlich von Hooge machte der Feind mehrere Infanterieangriffe. Zwischen dem Kanal von Ypern nach Comines und der Eisenbahn brach der Feind in unsere vordersten Gräben auf einer Front von ungefähr 600 Yards ein. Alle anderen Angriffe mißlingen. Das heftige Bombardement auf beiden Seiten dauert an.

Die „Caroline“.

G. K. G. Hamburg, 16. Febr. Die „Hamb. Nachrichten“ melden lt. „B. Ztg.“ aus Stockholm: Der beim letzten Zeppelinangriff auf dem Humber getroffene englische kleine Kreuzer „Caroline“ sollte infolge der schweren Beschädigung, die ihm durch eine Bombe beigebracht wurde, auf dem Strand gesetzt werden. Das Schiff ist aber bei Grimsby gesunken. Der Mast des Kreuzers ragt aus dem Wasser.

Asquith über die militärische Lage.

WTB. London, 16. Febr. (Unterhaus.) In der Abreddebatte gab Asquith einen kurzen Überblick über die militärische und finanzielle Lage. Er sagte, die Alliierten hätten bei der jüngsten Tätigkeit an der Westfront mehr als das Ihrige festgehalten. Der Minister berührte sodann die Erfolge der Engländer und Franzosen in Kamerun. Mit Bezug auf Mesopotamien sagte er, die Lage habe sich bedeutend gebessert. Er hoffe, daß alles, was nach einer ernsten britischen Niederlage aussehe, abgewendet werden würde. Der Kriegsrat der Alliierten in Paris habe vor kurzem die Kriegsfragen nach politischen und strategischen Gesichtspunkten geprüft. Die Regierung habe eine Schätzung der gemeinsamen Hilfsquellen des Landes veranlaßt, um sich darüber klar zu werden, in wieviel es fähig sei, in den kommenden Monaten ein Maximum an Leistungen zu der gemeinsamen Sache beizutragen. England habe, sagte er weiter, das Behrsache der ursprünglichen Expeditionskräfte auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze gesandt, wobei nicht ein-

den Dominions, die Reserven, die in der Ausbildung befindlichen Mannschaften oder die von den Dominions gesandten Streitkräfte.

Ritcheners Uebersicht über die Kriegsbereignisse.

WTB. London, 16. Febr. (Reuter.) Ritchener gab im Oberhaus eine Uebersicht über die Kriegsbereignisse. Er teilte mit, daß während der Wintermonate 8 neue Divisionen nach der Westfront geschickt wurden und dem Feinde dort keine Ruhe gelassen werde. Er sprach mit warmer Anerkennung von der italienischen Armee und erklärte, überzeugt zu sein, daß sie ihre Bewegung nach Vorwärts sicher zu gutem Ende bringen werde. Trotz der heftigen Schlachten und der dadurch erlittenen schweren Verluste sei das russische Heer gründlich reorganisiert und neu ausgerüstet. Der Geist, von dem die Truppen besetzt seien, sei noch ebenso gut wie zu Anfang des Krieges. Ueber die Zurückziehung der Truppen von Gallipoli sagte Ritchener: Obwohl ich, als ich an Ort und Stelle war, zu der Ansicht gelangte, daß die Zurückziehung mit geringeren Verlusten geschehen könne, als anfänglich angenommen wurde, hat die Art, wie der Rückzug durchgeführt wurde, meine hochgespannten Erwartungen übertroffen. Der Minister sagte weiter, daß der Oberbefehl in Saloniki in die Hände Sarraills gelegt worden sei, um dem Grundgesetz der Einheitlichkeit bei den Verbündeten trefflich Ausdruck zu geben. Ritchener schloß mit der Erklärung, daß man einem siegreichen Ausgange des Krieges mit Vertrauen entgegensehen könne.

Englands Blutzoll.

WTB. Köln, 16. Febr. Die englischen Blätter veröffentlichen eine Liste von 45 Namen der ältesten Söhne von Peers, die im Kriege gefallen sind. Außerdem wird der älteste Sohn eines Peers als vermißt gemeldet.

Ein neuer englischer Pump in Amerika.

WTB. Berlin, 16. Febr. Der „Kreuzzeitung“ gehen indirekt Londoner Meldungen zu, die bestätigen sollen, daß der Abschluß einer zweiten englisch-französischen Anleihe in den Vereinigten Staaten in Höhe von 400 Millionen Dollars bevorstehe.

WTB. London, 16. Febr. (Reuter.) Es wird bestätigt, daß es unwahrscheinlich ist, daß vor dem 31. März eine neue Kriegsanleihe aufgelegt wird.

WTB. London, 16. Febr. Eine Kabinettsorder verbietet außer mit besonderer Erlaubnis die Einfuhr von Papier, Pappe, Zeitungsmasse und anderem Material zur Papierherstellung, sowie von periodischen Druckschriften, die 16 Seiten überschreiten, mit Ausnahme einzelner Exemplare durch die Post, von Tabak, Zigarren, Zigaretten, Möbeln, Steinen und Schiefer. Eine andere Kabinettsorder verbietet britischen Schiffen, mit Ausnahme der Küstenfahrzeuge, ohne Erlaubnis des Handelsamts irgend eine Reise anzutreten.

Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 16. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 16. Februar 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Der russische Kriegsbericht.

WTB. Petersburg, 16. Febr. Amtlicher Kriegsbericht von gestern: Deutsche Flieger erschienen über dem Abschnitt von Riga. Der Kampf nimmt im ganzen Abschnitt an Lebhaftigkeit zu. Im Abschnitt von Dünaburg dauert der heftige Kampf um einen Minenrichter bei Flug an; wir besetzten den Trichter. Zwischen dem Meddum- und Demmenjeer besetzten unsere Truppen das Waldstück südwestlich Rügenischki. In der Pecher-Gegend griffen unsere Donkosaken bei Jeziere (23 Kilometer nordwestlich Rajolowka) einen österreichischen Posten an und vernichteten ihn. Am Oberlauf der Strypa beunruhigten zahlreiche Patrouillen von uns die ganze Nacht den Feind. Das durch die Patrouillengegongene Feuer an einem Teil der Stellung in dieser Gegend dauerte den ganzen Tag an. An der mittleren Strypa schloß unsere Artillerie gegen feindliche Flugzeuge. Ein Flugzeug wurde getroffen und fiel in die feindlichen Linien nieder. — Kaukasus: Bei unserer Offensive in der Gegend von Erzerum nahmen wir nach Artilleriebereiterung noch ein Fort der Festung im Sturm. Wir eroberten 20 Geschütze, Munition und machten Gefangene. — Amtlicher russischer Bericht vom 16. Februar: Kaukasus: Außer den beiden kürzlich besetzten Forts von Erzerum eroberten am abend des 15. Februar unsere tapferen Truppen noch sieben Forts. In unseren Händen befinden sich die Forts: Karaginbel, Tasta, Tschobandele, Tafanghez, Uzunakhen-Karakol, Uzunakhen Nr. 1 Kaburga, Ortaul-Ilkavest.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 16. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 16. Februar 1916.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artilleriekämpfe an der lästentändischen Front und dem anschließenden Teil der Kärntener Front dauern fort. Im Abschnitt von Doberdo kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. Am Javorak wurde eine italienische Feldwache zum achtenmale ausgehoben. Das Vorseh unserer neuen Stellungen im Kombo-Gebiete ist mit Feindesküchen bedeckt.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 16. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Am oberen Isonzo dauerte gestern der Artilleriekampf auf beiden Seiten mit Heftigkeit an. In den Abschnitten des Mezzi und des Bodil wurden feindliche Verschanzungen und Unterstände zerstört auf der Podgorahöhe drangen kühne Patrouillen gegen die feindlichen Verschanzungen vor und warfen zahlreiche Bomben hinein. Auf dem Karst zerstörte unsere Artillerie noch einige feindliche Schützengräben und trieb die Verteidiger in die Flucht, die von unserem Geschützfeuer zum Teil erreicht wur-

den. Man meldet feindliche Fliegerangriffe auf Brentonico, im Lagorinatal, auf Schio im Leogoratal und auf Latisana in der Ebene des Tagliamento. Der Schaden ist unbedeutend. Die wenigen Opfer sind fast alle aus der Zivilbevölkerung. Der Luftangriff auf Schio wurde durch das Eingreifen eines unserer Luftgeschwader angehalten. Bei Görz griff eines unserer Flugzeuge einen feindlichen Flieger an und zwang ihn zur Flucht.

Der Balkankrieg.

Aus Albanien.

WTB. Christiania, 16. Febr. Aus Athen wird über Paris gemeldet: Durch die Besetzung von Elbassan und Tiri durch die Bulgaren ist die Verbindung zwischen Durazzo und Südalbanien vollkommen abgeschnitten. Serbische Abteilungen, die in der Gegend von Elbassan und Tirana operierten, haben die griechische Grenze im Piräus überschritten und haben sich nach Santa Quarata begeben, wo sie nach Korfu eingeschifft wurden.

WTB. Bern, 16. Febr. „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Miotti, der italienische Gesandte in Durazzo, ist nach Rom zurückgekehrt, wo er eine lange Unterredung mit Sonnino hatte.

Der türkische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 16. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: An der Front überflog eines unserer Flugzeuge die feindliche Artilleriestellung bei Kut-el-Amara und warf dort mit Erfolg 12 Bomben ab, die sehr große Wirkung hatten. Nach der Niederlage in der Schlacht bei Patika westlich Korna ließ der Feind auf seinen Rückzugstrecken eine große Zahl von Toten zurück. Die Verluste, die der Feind in der genannten Schlacht erlitten hat, belaufen sich, soweit sie bisher festgestellt sind, auf 2000 Mann und 300 Tiere. — An der Kaukasusfront verlor der Feind bei den heftigen Stellungskämpfen, die trotz des kalten Wetters und des Schnees in den letzten drei Tagen stattfanden, 5000 Tote und 60 Mann an Gefangenen. — An der Dardanellenfront feuerten am 13. Februar ein Kreuzer, ein Monitor und ein Torpedoboot des Feindes 20 Granaten erfolglos gegen Lefe-Burnu. Infolge des Gegenfeuers unserer Küstenbatterie wurden sie gezwungen, sich zu entfernen. Bei Aden in den Wäldern zwischen Scheit Osman und Elu Aile wurde eine Aufklärungsabteilung des Feindes in einen Hinterhalt gelockt und fast vollständig aufgerieben. Die Ueberlebenden flüchteten sich in der Richtung auf Scheit Osman unter Zurücklassung ihrer gesamten Bagage.

WTB. Konstantinopel, 16. Febr. Nach dem Bericht des Budgetausschusses der Kammer betragen die von der türkischen Regierung seit Beginn des Krieges mit den Mittelmächten abgeschlossenen Vorkaufsgeschäfte 21 613 816 Pfund. Hierzu kommen 20 Millionen Pfund und 1 240 000 Pfund, die die Regierung zwei jüngst genehmigten Gesetzen zufolge demnächst in Deutschland aufnehmen wird, womit die Gesamtsumme der aufgenommenen und in der nächsten Zeit aufzunehmenden Vorkäufe 42 853 816 Pfund betragen wird.

Neues vom Tage.

Reichstanzler und Abgeordnetenhaus.

WTB. Berlin, 16. Febr. In Beginn der heutigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses gab der Präsident eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Nach einer unter den Parteiführern des Hauses erfolgten Besprechung herrscht eine vollkommene Uebereinstimmung darüber, daß das Abgeordnetenhaus zweifellos auch zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten des Reiches berechtigt ist. Auch dürfte es gerade in der gegenwärtigen ernsten Zeit ein begrifflicher Wunsch aller Parteien dieses Hauses sein, ihren Anschauungen über die auswärtige Lage Ausdruck zu geben. Es bedeuert daher von allen Parteien ein großes Opfer, hierauf zu verzichten. Eine öffentliche Erörterung unserer auswärtigen Lage dürfte, so meine ich, gegenwärtig den Interessen des Landes nicht entsprechen. Ich schlage daher vor, eine Erörterung aller auswärtigen Angelegenheiten, besonders unserer Kriegsziele usw., aus der Etatsdebatte auszuschließen. (Zustimmung.) Der Abgeordnete Hirsch erklärt namens der Sozialdemokraten, daß seine Partei sich mit diesem Vorschlag nicht einverstanden erklären könne. Sie werde jedem Versuch der Unterbindung der Redefreiheit des Parlamentes mit allen Kräften entgegenzutreten. Vom Regierungstisch erklärte Minister von Loebell, die Regierung begrüße diesen Beschluß des Hauses und werde ihrerseits gerne davon absehen, Meinungsverschiedenheiten über staatsrechtliche Fragen in dieser ernsten Zeit zu erörtern. (Beifall.)

Falsche Manöver.

WTB. Paris, 16. Febr. (Agence Havas.) Unter der Ueberschrift „Falsche Manöver“ schreibt der Temps: Es gibt Leute, die nichts entmutigt und die trotz aller Warnungen hartnäckig dabei bleiben, ihre Auffassung, die man nicht haben will, aufzubringen. Es gibt Neutralität, die bei ihren Versuchen beharren, den Frieden zwischen den Völkern wiederherzustellen, indem sie sich einbilden, es würde möglich sein, durch größtenteils Formeln die schwierigsten Probleme, die die zivilisierte Welt kennt, zu lösen. Wir wollen gerne zugeben, daß diese Neutralen von den besten Absichten besetzt sind, und daß bei ihnen kein persönliches Interesse obwaltet. Aber nach dem Misserfolg aller ihrer Versuche, eine Annäherung herzustellen, müssen sie sich überzeugen, daß ihr Standpunkt nicht der unsrige ist. Wenn Deutschland verspricht, wirklich mit Wohlwollen alle Friedensvorschläge, die ihm die Alliierten machen würden, zu prüfen, so hat dies keine Bedeutung aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Alliierten keine derartigen Vorschläge machen, sondern ihre Bedingungen den Mittelmächten diktieren werden, ohne daß es notwendig ist, sich danach zu erkundigen, ob Deutschland mehr oder weniger geneigt ist, sie zu erörtern oder anzunehmen. Der Temps schließt: Weder die

den, noch Waffenstillstand, noch Vermittlung irgend welcher Art, sondern Krieg bis zum Neuherrn, so fast man in den Ländern der Alliierten die Lage auf. Wenn man sie dort anders auffassen wird, dann wird es nur deshalb der Fall sein, weil unsere Heere ihr Ziel erreicht haben und Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich als besiegt erklären werden.

Ein Daily Mail-Schwindel.

WTB. Berlin, 16. Febr. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, haben die behördlichen Feststellungen bestätigt, daß der famose Vertreter der Daily Mail, der an der Monarchenzusammenkunft in Risch teilgenommen haben wollte, nicht existiert hat. Der ganze Bericht ist auf Schwindel aufgebaut.

Amerika und wir.

WTB. London, 16. Febr. „Morning Post“ meldet aus Washington vom 13. Februar: Präsident Wilson kehrt heute hierher zurück. Es ist noch unbestimmt, welche Haltung Wilson zu der neuen deutschen Kündigung einnehmen wird, alle bewaffneten Handelsschiffe ohne Warnung zu zerstören. Seine Umgebung glaubt, daß seine Entscheidung Deutschland günstig sein werde. Ein Mann in sehr hoher Stellung sagte dem Korrespondenten der „Morning Post“, jede Regierung habe das natürliche Recht, zu bestimmen, unter welchen Bedingungen Schiffe die Häfen ihres Landes anlaufen dürfen. Es sei absurd, es als einen unneutralen Akt hinzustellen, wenn die Regierung ihren bisherigen Standpunkt in dieser Frage ändere. Die älteste und einflussreichste Washingtoner Zeitung „Star“ sagt, die neue deutsche Kündigung lasse den Vereinigten Staaten nichts übrig, als dieser Politik des Seekrieges beizutreten und alles zu tun, um die Amerikaner von der Benutzung bewaffneter Handelsschiffe abzuhalten.

WTB. Washington, 16. Febr. Eine Resolution, in der erklärt wird, der Senat betrachte mit Sorge den Befehl der deutschen Admiralität, bewaffnete Handelsschiffe ohne Warnung zu versenken, ist vom republikanischen Senator Sterling eingebracht worden. Die Resolution versichere, die Vereinigten Staaten und die anderen Neutralen würden sich nicht mit dem deutschen Vorgehen beruhigen und erklärt, der Befehl hände im Widerspruch mit den seit langem anerkannten Rechten der Neutralen.

Die canadische Rekrutierung.

WTB. Ottawa, 16. Febr. (Reuter.) Es sind bisher 250.000 Mann angeworben worden. Die Zahl der Soldaten soll auf eine halbe Million gebracht werden. Es muß Geld flüssig gemacht werden, um die neuen Montingente auszurüsten, um die ganze canadische Streitmacht auf den Beinen zu erhalten.

Die Beschießung von Belfort.

Die Beschießung von Belfort aus weittragenden deutschen Geschützen wurde zum ersten Mal im französischen Tagesbericht vom 8. Februar erwähnt. Seit diesem Tage fielen beinahe täglich bis zu 10 schwere deutsche Granaten auf die Festung und ihre Umgebung. Die deutschen Stellungen im Oberelsaß verlaufen aus der Gegend von Sennheim über Asbach, zwischen Dammertkirch und Altkirch und zwischen Pfettershausen und Pfirt hindurch zur schweizerischen Grenze. Die geringste Entfernung von der deutschen Front bis Belfort beträgt 22 bis 25 Kilometer.



Die französischen Blätter schweigen sich immer noch aus über den Erfolg der deutschen Beschießung, doch hat man vermuthet, daß mehrere schwere Granaten mitten in der Stadt geplatzt sind. Auch zwischen den beiden Forts Hautes Roches und Besses Roches ist ein solches Geschloß niedergegangen und ein weiteres fiel in den Garten des Bürgermeisters von Bavières. Einzig die Belforter Mäce spricht sich über die Beschießung aus, indem sie schreibt: „Seit Dienstag nachmittag sieht unsere Stadt wiederum aus wie am 1. August 1914, als alles in febriger Eile aneinander vorbei rannte, die einen, um die letzten Anordnungen zu treffen, und die anderen, um zur Front zu eilen, als gewaltige Menschenmenge, sich zum Bahnhof drängten, um die abfahrenden Soldaten noch zu grüßen. So sah unsere Stadt am letzten Dienstag wieder aus. Die Bedrohung durch schwere weittragende Geschütze hat viele veranlaßt, die nicht unbedingt an den Ort gebunden sind, sich aus dem Bereich der Schiffe zu begeben. So lange übrigens die Front so nahe bei der Stadt liegt, ist immer eine gewisse Gefahr vorhanden. Wenn es nicht die Flieger sind, die uns Bomben zuwerfen, so haben die Deutschen andere Mittel, um uns zu erreichen. Wenn auch nicht gerade bedeutender Schaden dadurch angerichtet wird, so erreicht man doch damit die gewollte Aufregung der Bevölkerung. Das alles aber wird die Lebensfähigkeit der Stadt nicht beeinträchtigen. Allerdings haben einige vorgezogen, die Stadt zu verlassen, aber die große Mehrzahl ist geblieben, nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt hat, und erwartet die weiteren Vorgänge ohne Furcht.

da sie weiß, daß man eben in einer Festung allerhand zu gewärtigen hat.“

Rundschau.

Der Donau-Main-Kanal. Die Schifffahrt durch den Donau-Main-Kanal ist nach Mitteilung der Kanalinspektion Nürnberg zwischen Regensburg und Bamberg nun eröffnet worden. Damit ist die Wasserbindung zwischen der Donau und dem Wasserweg Westdeutschlands offen. Der durch den Krieg geschaffene neue Wirtschaftsknoten, der sich von der Nordsee bis zum Bessischen Golf erstreckt, lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit einer Wasserstraßenverbindung Westdeutschlands mit der Donau. Es steht ja heute schon fest, daß der Donau in Zukunft eine große Rolle als Vermittlerin des Verkehrs beschieden sein wird. Sie wird in derart hohem Maße zur Erleichterung des Güterverkehrs zwischen den westlichen Staaten und denen des Orients beitragen, daß die Frage einer Verbindung Norddeutschlands mit ihr gegenwärtig zu den wichtigsten unserer gesamten Wirtschaftspolitik gehört. Diese Verbindung ist nun, und zwar in Gestalt des Ludwig-Donau-Main-Kanals vorhanden. Dieser Kanal ist gegenwärtig die einzige Wasserstraße, die die Verbindung des Rheins und damit der Nordsee mit dem Schwarzen Meere vermittelt, so daß also von der Rheinmündung bis zur Mündung der Donau ein ununterbrochener Wasserweg von rund 3000 Kilometer Länge vorhanden ist.

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Die erste Wanderausstellung, die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nach Friedensschluss veranstaltet werden wird, wird in Nürnberg abgehalten. Wann dies der Fall sein wird, hängt von den politischen Verhältnissen ab.

Die Berlin Spart. Nach verschiedenen Morgenblättern hat das Vermögen der Berliner Spartasse jetzt mit rund 400 Millionen Mark den Höchststand seit ihrem Bestehen erreicht. — Und das im Weltkrieg!

Der Umrechnungskurs für Zahlungen aus Oesterreich nach dem Deutschen Reich wurde mit 100 Mark gleich 143 Kronen festgesetzt.

Kriegschronik 1915

17. Februar: In den Karpaten dauern die Kämpfe mit großer Heftigkeit an. Die Stadt Kolomea wird von den Oesterreichern eingenommen.

— Deutschland erteilt eine Antwort an Amerika in der Frage des Handelskrieges.

— Luftschiff „L 3“ strandet infolge eines Sturmes auf der Insel Faoua, die Mannschaft ist gerettet.

— „L 4“ strandet bei Blaavands-Huk und ist ebenfalls verloren.

Baden.

(-) Karlsruhe, 16. Febr. Die Zweite Kammer hat heute die Besprechung der Regierungsentwürfen über die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen fortgesetzt. Abgeordneter Herbig (Nat.) befragte die Unterstützung der Kriegsbeschädigten und sollte der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft volle Anerkennung; dem Mittelstand, dem der Krieg schwere Wunden geschlagen habe, müsse nicht allein die Regierung, sondern auch die private Organisation helfen. Als unumgänglich notwendig bezeichnete Herbig die Einführung einer Kriegsgewinnsteuer. Der nächste Redner Ko 1b (Soz.) befragte die Vereinfachung der Staatsverwaltung und die Abschaffung des Einjährigensystems. Redner besprach noch weiter die Behandlung der Rekruten und schloß sich den anerkennenden Worten, die der Landwirtschaft gezollt wurden, an, betonte aber, daß nicht alle Landwirte die Anerkennung verdient hätten. Abg. Hummel (Fortshr. W.) führte aus, man dürfe die Besprechung über die Rekrutenbehandlung nicht verallgemeinern, es müsse vielmehr betont werden, daß das Verhältnis zwischen den Mannschaften und Vorgesetzten ein durchaus gutes und kameradschaftliches sei. Der Redner erörterte weiter die Beschießung der offenen Städte durch feindliche Flugzeuge und machte im Auftrage seiner Fraktion den Vorschlag, die kriegsführenden Parteien sollten eine Vereinbarung treffen, gleichzeitig mit der Beschießung offener Städte anzuhören. Abg. Fischer (N. W.) brachte verschiedene Wünsche vor, u. a. die Entlassung der älteren Beamten, die sich zu Beginn des Krieges zur Ausbildung der Mannschaften gemeldet haben und jetzt im Zivildienst viel notwendiger seien. Finanzminister Rheinboldt dankte namens des Staatsministeriums für die wohlwollende Behandlung der Regierungsentwürfen. Für die Hinterbliebenen der gefallenen nichtetatmäßigen Beamten sorgte das Reich, die Kriegsgewinnsteuer werde unter allen Umständen kommen; die Vereinfachung der Staatsverwaltung werde ernstlich geprüft werden, denn nach dem Kriege heiße das Hauptleitmotiv: Arbeiten und sparen. — In der Nachmittagsitzung erwiderte der Minister des Innern D. Febr. v. Bodman auf verschiedene während der Verhandlungen ausgesprochene Fragen. Auch er zollte der Landwirtschaft Anerkennung und betonte, daß bei der Unabkömmlichkeit der Beamten mit äußerster Strenge verfahren werde. Ueber die Handhabung der Beschlagnahme der Kupferkessel teilte der Minister mit, daß diejenigen Kupferkessel, welche Kleinbrennern gehören, nicht unter die Einziehung fallen, sondern nur der Beschlagnahme unterliegen; die Kupferkessel der Hausbrenner könnten bei vorhandener wirtschaftlicher Notwendigkeit bis zu 20 Prozent der vorhandenen Kessel eingezogen werden. — Schließlich gab der Minister seiner Freude über die Uebereinstimmung zwischen Regierung und Kammer in allen Fragen Ausdruck. Sodann wurden die vorliegenden Anträge und Petitionen in der von der Budgetkommission vorgeschlagenen Form angenommen.

Amtl. Fremdenliste.

Der am 16. Januar bis 31. Januar angem. Fremden.

In den Gasthöfen:

Hgl. Badhotel.	
Bloch, Hr. S., Rfm.	Mannheim
Diehl, Frau Leutnant mit Kind	Worms a. Rh.
Falkenstein, Hr. Leutnant	Stuttgart
Klauensfügel, Hr. Hauptmann	Galle a. S.
Oster, Hr. Vbarrer a. D.	Baden-Baden
von Plato, Hr. Major	Danzig-Langfohr
Koser, Hr. Leutnant	Ulrich
Zündorfer, Hr. Leutnant mit Frau	Stuttgart
Gasth. zur Eisenbahn.	
Frig, Hr. Karl, Monteur	Stuttgart
Kiedel, Hr. Hugo, Rfm.	
Roth, Hr. C., Rfm.	Steinbach
Gasth. zur alten Linde.	
Brand, Hr. Karl, Sergeant	Mannheim
Bremer, Hr. Ab., Rfm.	Wiesbaden
Ehrlich, Hr. Rich., Rfm.	Würzburg
Gein, Hr. Eugen	Stuttgart
Gain, Frau Nina	Fehnhausen
Krauser, Hr. Julius, Dentist	Neuenbürg
Löffelhardt, Frl. Berta	Pforzheim
Löwengart, Hr. S.	Kerlingen
Mahr, Frau Georg	Nieder-Ramstadt
Mahr, Frau Karl	
Schmidt, Frau Karl	Korb i. Westerwald
Weber, Hr. Th.	Dillenburg
Wolf, Hr. Gustav	Pforzheim
Wolf, Frl. Sophie	
Zündorfer, Hr. W.	Kerlingen
Gasth. zum Hirsch.	
Autenrieth, Hr. Fr., Rfm.	Stuttgart
Rudolph, Hr. Max, Monteur	
Hotel Post.	
Koch, Hr. Hauptmann d. L.	Stuttgart
Koch, Frau Optm. und Pflegerin Frl. Schiler	
Eisenbraun, Hr. Richard, Leutnant	Ludwigsburg
Kienle, Hr. Optm. mit Frau Gem.	Stuttgart
Kleinlogel, Hr. Dr. ing., mit Frau Gem.	Darmstadt
Kleinlogel, Frau Be.	Ulm a. D.
Koch, Hr. Ph., Rfm.	Pforzheim
Remmel, Hr. Gottfried, Rfm.	Würzburg
Nägele, Hr. Rfm.	Stuttgart
Perrin, Hr. Franz, Rfm.	Karlsruhe
Delkrug, Frau Reg.-Baumeister mit T.	Stuttgart
von Seeger, Hr. Dr. Leutnant	
Willim, Frl. Michaela, freiw. Krankenschwester	
Bähler, Frl. Amalie	Schramberg

Schwarzwald-Hotel.

Mayer-Rosa, Hr. Karl Rich., Statuteurmeister

In den Privatwohnungen:

Lindenberger, Hofonditorei.	
Horn, Hr.	Cottbus
Erholungsheim Wildbad.	
Pfisterer, Hr. Walter	Uhlbach
Zahl der Fremden 110.	

Ev. Jünglingsverein. Donnerstag, 17. Febr., abends 8 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 20. Febr., 12.54 Nachm. Abfahrt nach Gräfenhausen.

Frankenber.

(-) Stuttgart, 16. Febr. (Fleischpreiserhöhung.) Nachdem erst am 1. Februar die Fleisch- und Wurstpreise hinaufgesetzt worden waren, hat die Stadtverwaltung, da die Preise für Schlachtvieh in den letzten Wochen stark angezogen haben, sich veranlaßt gesehen, in den Fleischpreisen wiederum eine bedeutende Erhöhung eintreten zu lassen. Sie beträgt abgesehen vom Schweinefleisch, für das bekanntlich ein vom Reich festgesetzter Höchstpreis von 1.50 Mk. besteht, durchweg 15 Pfennig für das Pfund, sodas nunmehr das Pfund Ochsenfleisch 1.45 Mk., Rindfleisch 1.45 Mk., Kalbfleisch 1.55 Mk., Hammelfleisch 1.60 Mk. und Schafffleisch 1.20 Mark kostet.

(-) Stuttgart, 16. Febr. (Gefährlicher Brand.) Gestern abend 6.04 Uhr brach in einer Metzgerei in der Kirchstraße in Gaisburg Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturm in den ziemlich engen Straßen einen gefährlichen Charakter anzunehmen drohte, so daß außer der Freiwilligen Feuerwehr Gaisburg noch die Hauptfeuerwache gerufen werden mußte. Beiden Wehren gelang es gegen 6.40 Uhr, das Feuer zu löschen. Der Schaden ist erheblich.

(-) Freudenstadt, 16. Febr. (Unvorsichtige Diebe.) Vor einiger Zeit wurde nachts in der Waldhämle Gemeinde Durrweiler ein Treibriemen im Werte von 400 Mk. gestohlen. Die Diebe, von denen einer von Kälbersbrunn gebürtig ist und die Verhältnisse kennt, fuhr von Stuttgart aus abend nach dem Latort und gedachten, ihren Raub per Bahn am anderen Morgen von der Station Dornstetten aus in Stuttgart in Sicherheit zu bringen oder dort zu verschüttern. Auf dem Schwarzwald lag aber frischer Schnee, sodas der Landjäger von Pfalzgrafenweiler ihre Spur fundenweit verfolgen konnte. In der Bahnhofrestauration in Dornstetten ließen sie in der Eile auch noch ihren Rucksack liegen. Sie telephonierten von Untingen aus um dessen Nachsendung nach Stuttgart. Das wurde ihnen zum Verhängnis. Sie sehen nun einer Bestrafung entgegen, die ihnen die Lust zu dergleichen Ausflügen wohl verleidet wird.

Schwäbische Helden.

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse sowie d. Goldenen Militär-Verdienstmedaille des Unteroffiziers Euge. Wenz im Reserve-Infanterie-Regiment 119 aus Gräfenhausen. Oberamts Neuenbürg.

(R.M.) Wenz hat den Feldzug vom ersten Tage an mitgemacht und ist einer der besten Patrouillenführer der Kompagnie. Für ihn gab es auch nach dem Uebergang vom Bewegungskrieg zum Stellungskrieg noch mannigfache Gelegenheit zu erfolgreicher Betätigung. Im vergangenen Sommer war der Gegner nach Trommlerfeuer in einen Graben eingedrungen, dadurch die Gefahr entstanden, daß eine Kompagnie des Nachbar-Regiments umzingelt werden konnte. Um sie aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien, mußte Verbindung mit ihr und die genaue Bezeichnung des rechten und linken Flügels der vom Gegner besetzten Grabenflanke unbedingt erfolgen. Freiwillige vor, heißt es. Sofort meldet sich Wenz mit noch 4 Mann. Vormittags 8 Uhr gehen sie weg, um den ihm von einem Generalstabsoffizier persönlich erteilten Auftrag pflichtgetreu zu erfüllen. Sein Weg führt ihn durch eine 400 Meter lange Mulde welche unter dem heftigsten Artillerie- und Infanteriefeuer liegt. Hinter dieser Mulde muß die Patrouille noch eine etwa 200 Meter leicht ansteigende Höhenkante ersteigen. Diese 200 Meter sind die allergrößten, denn sie müssen unter Benutzung von Granatwürfeln und noch vorhandenen kleinen Grabenflanken sprunghaft und unter dem denkbar gewaltigsten Infanterie- und Artilleriefeuer zurückgelegt werden. Wenz gelingt dies, so daß er die vom Gegner besetzten Stellen feststellen und durch eine kleine an Ort und Stelle angefertigte Skizze bezeichnen konnte. Für ihn war es nun das wichtigste, mit seiner Meldung zur Kompagnie zurückzukehren, was ihm auch wunderbarer Weise gelang. Um 12 Uhr, also nach 4 Stunden schwerster Gefahren und Anstrengungen, kehrete die Patrouille völlig erschöpft und ermattet zurück. Bei Einbruch der Dunkelheit mußte Wenz der hartbedrängten Kompagnie Unterstützung vorbringen. Am folgenden Tage machte er die Patrouille unter denselben Verhältnissen nochmals. Sein Auftrag war diesmal, am rechten und linken Flügel je eine schwarz-weiß-rote Flagge aufzustellen, damit die eigene Artillerie zur Beschießung jenes besetzten Grabenflüch einen genauen Anhalt hat. Nachdem die Flaggen gesetzt waren, konnte unsere Artillerie ihr Feuer dorthin legen. Der hernach eingeleitete Gegenangriff brachte die besetzten Grabenflüch wieder in unseren Besitz. Die Kompagnie des Nachbarregiments war dadurch aus ihrer bedrängten Lage befreit. Für diese beispiellos mutigen Patrouillen erhielt der Unteroffizier Wenz das Eisener Kreuz 1. Klasse und die Goldene Militär-Verdienstmedaille, die Mannschaften das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Handel und Verkehr.

(*) Stuttgart, 15. Febr. (Schlachtrichmarkt.) Auf den Schlachtrichmarkt wurden zugeführt: 385 Grochsen, 228 Kälber, 109 Schweine. Unverkauft sind: 26 Grochsen. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 160-168; Bullen 1. Qualität 150-158, 2. Qualität 144-148; Stiere 1. Qualität 154-158; Jungriinder 2. Qualität 159-163, 3. Qualität 154 bis 159; Kälber 1. Qualität 155, 2. Qualität 150; Kälber 1. Qualität 175-178, 2. Qualität 164-172, 3. Qualität 155 bis 163. Schweine vollfleischig über 120 Kilo 129, vollfleischig über 100-120 Kilo 118, vollfleischig über 80-100 Kilo 108, über 60-80 Kilo 93, unter 60 Kilo 80. Sauen 103. Verkauf des Marktes: Schweine gesucht, sonst lebhaft.

Deutsche Abgeordnete in Bulgarien. Die deutschen Reichstagsabgeordneten List und Stresemann, die auf der Rückkehr aus Konstantinopel nach Sofia einen kurzen Abstecher gemacht hatten, sind mit dem Balkanzug nach Berlin zurückgekehrt. Während ihres zweitägigen Aufenthalts in Sofia hatten sie mit bulgarischen leitenden Persönlichkeiten über politische und wirtschaftliche Fragen sowie über die künftige Aussöhnung der kulturellen Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland Unterredungen. — Der deutsche Abgeordnete Erberger ist am Sonntag aus Konstantinopel in Sofia eingetroffen.

Der Munizipalrat von Sofia beschloß, zwei Straßen der Hauptstadt nach den Städten Berlin und Wien zu benennen.

Ueberführung der Kriegsgefangenen aus Sibirien nach Rußland. Wie die „Hamb. Nachr.“ erfahren, hat der russische Kriegsminister verfügt, daß sämtliche Kriegsgefangene aus Sibirien nach Rußland übergeführt werden sollen, um sie bei dem herrschenden Mangel an Arbeitskräften mit landwirtschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen.

Mangel an Griech. Eine offizielle Korrespon-

denz schreibt: In Verbrauchskreisen wird gegenwärtig noch immer über Mangel an Griech geklagt. Tatsächlich ist aber die Erzeugung von Griech seit dem vorigen Herbst so gefördert worden, daß gegenwärtig in Deutschland die doppelte Menge erzeugt wird wie in Friedenszeiten. Wenn trotzdem ein Mangel besteht, so findet dies darin seine Erklärung, daß Griech und Leigwaren in sehr großem Umfange als Ersatz für Fleisch an den fleischlosen Tagen Verwendung finden. Die herrschende Knappheit ist mithin nicht auf eine Einschränkung der Erzeugung, sondern auf einen ungewöhnlich stark gesteigerten Verbrauch zurückzuführen.

Zur Erhöhung der Gersten-Einkaufspreise.

Die Bekanntgabe der Erhöhung der Gersten-Einkaufspreise durch die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin hat anscheinend in den Kreisen derjenigen gerstenerzeugenden Landwirte, die ihre Vorräte bereits zu den früheren niedrigeren Preisen abgegeben haben, eine gewisse Mißstimmung erregt. Bei ruhiger Ueberlegung läßt sich aber eine solche Auffassung nicht halten. Es liegt nun einmal im Wesen der kriegerischen Verhältnisse, daß sich die Maßnahmen der mit dem Einkauf und der Verteilung der Lebensmittel und sonstigen Rohmaterialien betrauten Stellen in gleichem Schritt mit den Veränderungen der wirtschaftlichen Lage verhalten müssen.

So waren denn z. B. die ursprünglichen Gerstenpreise der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft auf den Höchstpreisen aufgebaut, die den Kommunalverbänden vorgeschrieben waren und die für unabänderlich gehalten werden durften. Diese behördlichen Höchstpreise galten in erster Linie für Futtergersten. Also war es für die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft geboten, für die von ihr eingelaufenen besseren Gersten, die zur Vermahlung oder zu anderen industriellen Zwecken bestimmt sind, eine gewisse Preispannung nach oben gegenüber den Höchstpreisen innezuhalten.

Bekanntlich zwangen aber nun mittlerweile die Verhältnisse den Bundesrat, den Kommunalverbänden bezw. der Zentralstelle zur Beschaffung des Heeresbedarfes zu gestatten, über den Höchstpreis hinaus eine Prämie bis zu 6 Mk. für den Doppelzentner für Beschleunigung des Ausdrucks und der Ablieferung zu gewähren. Damit war — mit 36 Mk. — der Preis erreicht, den auch die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft für gute Braugersten anlegte. Sie war deshalb gezwungen, um die frühere, durchaus begründete Preispannung einigermaßen aufrecht zu erhalten, ebenfalls ihre Einkaufspreise hinauszusetzen, und zwar auf 40 Mk. für den Doppelzentner.

Es liegt auf der Hand, daß die Gesellschaft sich nicht gern, sondern nur notgedrungen zu diesem Schritt entschlossen hat. Um noch Möglichkeit Bistigkeit zu überlassen, hat sie sich ohne irgendwelchen rechtlichen Zwang dazu verstanden, auch für die zum alten Preis gelassenen, aber vom Verkäufer noch nicht abgelieferten Gersten gleichfalls 40 Mk. zu zahlen, sofern sie bis spätestens 15. Februar d. J. zur Ablieferung gelangen. Dagegen ist es ganz unmöglich, die Preisserhöhung noch weiter rückwirkend zu erstrecken. Denn die früher gekaufte Gerste ist auf Grund der alten Einkaufspreise an die gersteverarbeitenden Betriebe entsprechend billiger weiterverkauft worden. Hier atun sich also die Gersten-Verwertungs-Gesellschaft selbst nicht mehr schadlos halten.

Es ist nach allem Vorstehenden von der oft bewährten Einsicht der Landwirte zu erwarten, daß sie in der Erhöhung der Gerstenpreise die Zwangslage höherer Gewalt erblicken, wofür sie bei gerechter Beurteilung der Sachlage der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft und ihren Kommissionären keine Schuld aufbürden dürfen.

Weiterversicherung der Kriegsteilnehmer bei der Krankenkasse durch Dritte.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Ausscheiden aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung scheidet der Versicherte gleichfalls aus der Krankenkasse überhaupt aus. Dies kann er vermeiden, wenn er sich freiwillig weiterversichert. Berechtigt hierzu ist nur, wer in den vorangegangenen 12 Monaten mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens 6 Wochen gegen Krankheit versichert war. Die Weiterversicherung ist an sich nur zulässig, solange der Versicherte sich im Inland aufhält; der durch Einberufung gegebene Aufenthalt des Kriegsteilnehmers im Ausland kommt jedoch dem inländischen Aufenthalt gleich. Zur Erreichung der freiwilligen Weiterversicherung ist es nötig, daß der Krankenkasse diese Absicht innerhalb 3 Wochen angezeigt, daß innerhalb der gleichen Frist die volle Beitragsleistung erfüllt und auch fernerhin die Bezahlung regelmäßig bewirkt wird.

Wie ist es nun aber, wenn der Kriegsteilnehmer die Erklärung und Zahlung nicht mehr selbst hatte besorgen können? Ist diese Handlung ohne sein eigenes Zutun durch einen Dritten rechtsgültig möglich?

Diese Frage war lange strittig, bis sie nun eine Entscheidung des Reichsversicherungsamts zu gunsten des Kriegsteilnehmers bejahet hat. Der tatsächliche Fall und die Entscheidung mögen im folgenden dargestellt sein.

Ein Kriegsteilnehmer war bei einer Krankenkasse weiterversichert worden, ohne daß eine Erklärung des ausgeschiedenen in den Kriegsdienst eingetretenen Mitglieds oder eine Fortsetzung der Beitragszahlung von seiner Seite selbst vorlag. Die Beiträge waren vielmehr von der Stadtbehörde seines Wohnorts in der Absicht weitergezahlt, ihm die Kassenmitgliedschaft zu erhalten. Das Reichsversicherungsamt hat die Weiterversicherung mit folgender Begründung als gültig anerkannt: Es mag sein, daß er von der Weiterzahlung der Beiträge überhaupt keine Kenntnis erlangt hat. Dennoch kann einwandfrei angenommen werden, daß diese Maßregel seinem Wunsch und Willen entsprach; denn sie war ihm vorteilhaft, wendete den Schaden des Erlöschens der Mitgliedschaft ab, enthielt Vergünstigungen auf Kosten der Stadtverwaltung und sicherte eine Anwartschaft, die erhebliche Bedeutung haben konnte. Es ist erfahrungsgemäß nicht üblich, derartige Vorteile beim Eintritt Dritter zuzugewöhnen; mit dem Einverständnis des Versicherten darf folglich gerechnet werden. Nun hat man allerdings im allgemeinen die Beitragszahlung Dritter ohne ausdrückliche Ermächtigung des Versicherten nicht als ausreichend zur freiwilligen Fortversicherung anerkannt. Es muß aber betont werden, daß gerade bei Kriegsteilnehmern besondere Gründe dafür sprechen, das Einverständnis Dritter als genügend anzusehen, weil es dem unermesslichen Willen des Nächstbeteiligten entspricht, und weil diesen bei der Eile und Dringlichkeit der Besorgung ihrer sonstigen Angelegenheiten insolge der Mobilmachung und des Eintritts in den Heeresdienst allgernein die ordnungsmäßige Regelung ihrer Angelegenheiten nicht wohl zuzumuten ist. Gerade im Hinblick darauf wird das Eintreten der Stadtverwaltung erfolgt sein und darf als genügend gelten, da es nicht nur dem Nutzen, sondern auch dem wahrscheinlichen Willen des Kriegsteilnehmers entsprach.

Diese Entscheidung entspricht dem gerechten Volksgemüthe und auch vollkommen den Absichten des Gesetzes. Für unsere Kriegsteilnehmer bedeutet sie einen wesentlichen Vorteil.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Wildbad.
Die jetzigen Verhältnisse erfordern es, daß wie in anderen Städten
die Sprechstunden des Stadtvorstands
beschränkt werden auf die Zeit
von **vormittags 9 bis 12 Uhr**,
da die übrige Tageszeit die sonstige Amtstätigkeit in Anspruch nimmt.
In eiligen Angelegenheiten ist der Stadtvorstand nach wie vor **jederzeit** zu sprechen.
Wildbad, den 15. Februar 1918.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Stets das Neueste
in
Altstein-Büchern
Enslin „
Kriegs „
Kirchner „
Weber „
sowie evang. und katholische
Gesang- und Andachtsbücher
und
Schreibwaren aller Art
empfehlen zu soliden Preisen
Geschwister Flum,
neben Galtz, 3. Sonne, Hauptstr.

Für
Konfirmanden
und Kommunikanten
schwarze, weisse und farbige
Kleiderstoffe
rein wollen von Mk. 1.60 bis zu den feinsten Qualitäten.
Konfirmanden-Anzüge
1- und 2reihig von Mk. 20, 22 bis Mk. 32.
Es empfiehlt sich den Bedarf bald zu beden, denn viele Stoffarten sind auch für viel Geld nicht mehr zu bekommen.
Ph. Bosch,
Tel. 32.

Fluade!
Schützt unsere Soldaten im Felde, vor Hunger, Durst, Erkältung und Ermattung.
Von ersten ärztlichen und militärischen Autoritäten glänzend empfohlen. „Fluade“ gibt mit Wasser oder Milch sofort einen **stärkenden, wärmenden und kräftig erregenden** Trunk, der augenblicklich den Hunger stillt (nicht nur unterdrückt) und den Durst löst.
Kein Kochen erforderlich. „Fluade“ besitzt **höchste Nährkraft.**
Zu haben bei
E. W. Bött.
Bismark-Heringe
und **Rollmöpfe**

H. Forstamt Meistern.
Beig-Holz-Verkauf.
Am **Mittwoch, den 23. Februar**, vorm. 9 Uhr, im Galtz, zur Eisenbahn in Wildbad **Scheidholz** vom ganzen Forstbezirk (N.M.: 3 eck., 2 bir., 38 buch. u. 431 Nadelholz-Anbruch).
Für dauernde Beschäftigung. Einige fleißige **Jungen** zum **Rüstenmachen**, sowie **2 Blagarbeiter** gesucht.
Windhoftage Wildbad.
Geldgesuch.
8000 Mark
werden auf neues Anwesen mit doppelter Sicherheit aufzunehmen gesucht. [25]
Zu erfragen in der Exped.
Evgl. Kirchenchor.
Heute abend 8 Uhr **Singstunde.**
(Damen und Herren.)
Cakes und Biscuit

Wenn Sie Ihren **Mehl-vorrat** strecken wollen, so mischen Sie daselbe mit pr. weissem
Kartoffelnynder
per Pfund 30 Pfg.
bei **Theod. Bechtle.**
Nanlahka-Tee
in allen Preislagen.
Tee mit der Münze,
a Paket 85 u. 45 Pfg.
India-Ceylon-Tee,
a Paket 20 Pfg.
Badania-Cacao,
1/2 Pfund 75 Pfg.,
Saker-Cacao,
a Paket 1 Mark.
Deutsche Schokoladen u.
empfehlen
Drogerie Hans Grundner,
Nachh. Herm. Erdmann.
Selbstgemachte Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
u. **Hosen**
in allen Größen, empfiehlt
Rob. Kirringer,